

Seeking for the Truth

Von its-me

Kapitel 4: ~ painful discovery ~

Als Zei das Bewußtsein wieder erlangte, stand die Sonne so hoch am Himmel, daß es mindestens Mittagszeit sein mußte, er war also etliche Stunden ohne Bewußtsein gewesen, nun zumindest war er am Leben – noch, jedenfalls.

Er versuchte, sich aufzusetzen, bemerkte jedoch, daß er gefesselt war, und deshalb unfähig, sich aufzurichten. Sein Gesicht verzerrte sich vor Wut, als ein Schatten über ihn fiel und ihn vor dem gleißenden Sonnenlicht abschirmte. Die Gestalt kam näher, im Gegenlicht konnte er sie zuerst nicht klar erkennen, doch kurz darauf setzte seine Erinnerung wieder ein und er schrie gellend auf.

„Wieso hast du mich nicht gleich ermordet, so wie du es mit allen anderen auch getan hast? Oder gestern Nacht, wo ich das Bewußtsein verloren habe?“ Er hielt kurz inne, „aber nein, wie könntest du, du willst deine Opfer leiden sehen, sonst macht es dir keine Freude...“ Er hätte ihr sicherlich noch mehr an den Kopf geworfen, wenn sie ihm nicht in diesem Moment die Hand auf den Mund gelegt hätte und ihn somit zum Schweigen brachte.

„Du hast doch keine Ahnung, wovon du überhaupt redest, deshalb vergebe ich dir.“ „Pah, sie und *mir* vergeben, daß ich nicht lache“, am liebsten hätte er wirklich verächtlich gelacht, doch da ihre Hand noch immer auf seinem Mund lag, konnte er nicht, statt dessen biß er zu und sie schrie vor Überraschung auf. Fassungslos betrachtete sie ihren Finger, aus dem aus einer spitzen Wunde das Blut quoll, „nun beißen hast du zumindest schon recht gut gelernt“, bemerkte sie trocken, bevor sie sich ihren Chiffonschal abstreife und um ihren verletzten Finger band. Zei funkelte sie wütend an, konnte jedoch nichts weiter tun.

Mit ihrer unverletzten Hand hielt sie eine Wasserflasche hoch, „sieh mal, ich wollte dir eigentlich etwas zu trinken bringen, aber wenn du dich so verhältst...“

Er wandte den Blick ab, er würde sicher nicht bei ihr betteln, wenn sie ihn quälen wollte, bitte, wenn sie ihn töten wollte, würde er sie in diesem Zustand sowieso nicht davon abhalten könne, aber *ganz bestimmt würde er ihr nicht auch noch die Genugtuung bieten, sich vor ihr zu erniedrigen*. Sie würde seinen Willen nicht brechen – niemals.

Seltsamerweise bestand ihre einzige Reaktion in einem tiefen Seufzen, ehe sie sich wieder vor ihn hinkniete und ihm einige Tropfen Wasser einflößte, es handelte sich tatsächlich nur um schlichtes Brunnenwasser. Sein Körper reagierte unerfreulicherweise äußerst dankbar auf das kühle Naß.

Nachdem sie ihm zu trinken gegeben hatte, fuhr sie ihm, man könnte fast sagen, zärtlich, doch er weigerte, dies im Zusammenhang mit ihr zu denken, durchs Haar.

„Kiryu, ich will nicht, daß du so daliegen mußt, jedoch ist es wichtig, daß du mir zuhörst, und da ich fürchte, daß du es nur so tun wirst, kann ich dich leider jetzt noch

nicht losbinden.“

Er glaubte ihr kein Wort sicher war das nur einer ihrer weiteren Schachzüge, um ihre Opfer zu quälen, doch plötzlich stutze er, sie hatte ihn ‚Kiryu‘ genannt, ein Name, der ihm verhaßt war, ein Name, mit dem ihn nur Vampire angesprochen hatten. Vampire! Natürlich durchfuhr es ihn wie ein Blitz, er war also hinter Licht geführt worden, Kaname hatte ihn betrogen, hatte sie beide betrogen, ihn in eine Falle gelockt, um sich dann Yuki zu holen, wie konnte er nur so blind gewesen sein, und ihm hatte er vertraut, Yuki hatte ihm vertraut und nun, wäre er selbst nicht nur für seinen eigenen Tod verantwortlich, sondern auch noch für Yukis Qualen. Diese Erkenntnis belastete ihn so schwer, daß er drohte wieder das Bewußtsein zu verlieren, und so bemerkte er auch nicht den besorgten Blick, den ihm die Vampirin zuwarf.

Yuki hatte das Gefühl, daß irgend etwas mit Zei ganz und gar nicht stimmte, von Stunde zu Stunde wurde sie unruhiger und auch Kaname konnte sie nicht beruhigen. Am dritten Tag nach Kanames Rückkehr bekam sie Fieber und mußte im Bett liegen bleiben, zudem hatte die Bißstelle begonnen sich zu entzünden, etwas was in all den Jahren noch nie passiert war. Als Kaname die Verfärbung entdeckte, verließ ihn zum ersten Mal seine sonstige innere Ruhe und er fluchte leise.

„Yuki, du hättest mir sagen müssen, daß sich die Wunde entzündet hat.“ Sie sah ihn zwar an, doch eigentlich sah sie vielmehr durch ihn hindurch, ihre Augen waren vom Fieber glasig geworden.

Kaname ging in die Küche, um einen Tee mit fiebersenkenden Kräutern zuzubereiten, den er ihr, nachdem er abgekühlt war, löffelweise einflößte. Nachdenklich betrachtete er ihre Bißwunde; schließlich kam er zu dem Schluß, daß die Entzündung schon zu weit vorangeschritten war, um die Wunde noch mit herkömmlichen Mitteln behandeln zu können. Nachdem Yuki eingeschlafen war, behandelte er die Wunde deshalb auf seine Weise. Schon am nächsten tag war die Entzündung merklich abgeschwollen und auch das Fieber war zurückgegangen, sie war jedoch noch immer sehr geschwächt und außerordentlich blaß. Als sie ihn jetzt ansah, als er ins Zimmer kam, waren ihre Augen wieder klar, und er lächelte sie erleichtert an.

Sie erwiderte sein Lächeln schwach. „Was ist passiert?“

Er setzte sich zu ihr und reichte ihr einen Becher mit speziellem Kräutertee, den sie in kleinen Schlücken trank.

„Du hattest hohes Fieber, außerdem hatte sich der Biß entzündet.“ Seine Stimme war beinahe neutral, doch als sie seinem Blick begegnete, sah sie die hinter der äußeren Ruhe verborgenden brodelnden Gefühle. Kaname war wütend, daß so etwas überhaupt passiert war, und darüber, was der Auslöser gewesen war.

Sie bedeckte mit einer Hand den Biß und sagte beschwichtigend: „Verurteile ihn nicht dafür, es ist nicht seine Schuld.“ Kaname entgegnete nichts, er sah sie nur eindringlich an.

„Dein Leben stand auf dem Spiel, ich finde nicht, daß man damit so sorglos umgehen sollte. Nächstes Mal mußt du mir es eher sagen, sonst ist es vielleicht zu spät.“ Am seinem Blick und Tonfall merkte sie, wie ernst es ihm damit war, aber auch, daß er nicht übertrieben hatte.

Sie ließ langsam die Hand sinken, „falls es überhaupt ein nächstes Mal geben wird.“ Sie wußte schließlich nicht, ob Zei überhaupt noch lebte.

Kaname ergriff ihre Hand und hielt sie schweigend zwischen seinen eigenen Händen fest.

Als Zei wieder erwachte war es spätabends oder nachts und er hatte inzwischen jegliches Zeitgefühl verloren.

Da ihn die Sonne nun nicht mehr blendete konnte er sich die Umgebung etwas genauer betrachten, er befand sich in einer Art Höhle, im Höhleneingang brannte ein Lagerfeuer und eine Frau sang leise vor sich hin. Irgend etwas an der Melodie kam ihm seltsam vertraut vor, doch das konnte nicht sein, oder etwa doch?

Als hätte sie seine Gedanken erraten drehte sie sich unvermittelt um und sah ihn an, eine vage Erinnerung huschte durch sein Gedächtnis, zu flüchtig, um länger haften zu bleiben.

Sie unterbrach ihren Gesang nicht, während sie zu ihm ging und sich neben ihn kniete, ihre Haare waren nun offen und fielen ihr in langen silbernen Locken bis fast zu den Knien hinab, sie hatte nicht nur dieselbe Haarfarbe wie er, sondern auch dieselbe Augenfarbe. Verwirrt betrachtete er stumm ihr Gesicht, während sie, immer noch singend, seine Fesseln löste und ihm über die Haut strich, um die Durchblutung zu fördern. „Setz dich nicht zu schnell auf, sonst wird dir wieder schwindlig werden“, ermahnte sie ihn, während sie ihm aufhalf.

Er lehnte sich mit dem Rücken an die Felswand und betrachtete sie eingehend. Eigentlich war sie eine ausgesprochen schöne Frau. Kein Wunder, sie ist schließlich auch ein Vampir, noch dazu ein Reinblüter, warf ihm seine innere Stimme sofort vor.

Ihr Blick war noch immer auf ihn geheftet, „willst du etwas zu essen und trinken haben?“ fragte sie ihn, und ohne seine Antwort abzuwarten holte sie einen Becher und eine Schale mit Gemüse und Nüssen, die sie neben ihm auf dem Boden stellte.

Nach einigem Zögern aß und trank er schließlich ein wenig, er wußte nicht, wie viele Tage seit seinem Aufbruch vergangen waren und er wollte jede Chance nutzen, um die Situation doch noch zu seinen Gunsten wenden zu können. Seine Gedanken schweiften zu Yuki und er wünschte, er hätte sie niemals zurückgelassen, oder sie hätte versucht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

„Deinen Freunden geht es gut, mach dir keine Sorgen um sie.“ Er erstarrte, wie konnte sie genau in dem Moment, als er an Yuki gedacht hatte, so eine Bemerkung machen, konnte sie etwa seine Gedanken lesen?

Sie lächelte wehmütig, „es gibt noch so vieles, was du lernen mußt, Kiryu. Ich hätte dich niemals zurücklassen dürfen.“

Selbst wenn er gewollt hätte, so war er doch zu geschwächt, um sich auf einen Kampf mit ihr einzulassen, außerdem hatte sie ihm seine Sachen abgenommen, und ohne die Waffe, konnte er wenig ausrichten, gegen einen reinblütigen Vampir...

Vielleicht wäre es das beste, abzuwarten und herauszufinden, was sie wirklich von ihm wollte.

Yuki erholte sich dank Kaname und konnte bald wieder aufstehen. Sie weigerte sich jedoch, das Haus auch nur für einen Ausritt zu verlassen, und schließlich gab es Kaname auf, zu versuchen, sie dazu zu überreden, weiter als bis zum alten Baum zu gehen, wo sie sich nach seiner Rückkehr getroffen hatten.

Der Monat war fast vorüber, als Kaname bemerkte, daß es Zeit wäre, aufzubrechen, Yuki starrte ihn entsetzt an und beharrte darauf, daß sie hier auf Zei warten würde, wie sie es ihm versprochen hatte. Sie war sich sicher, daß er noch lebte und zu ihr zurückkommen würde.

Nach einer weiteren Woche sprach Kaname das Thema erneut an.

„Yuki es ist hier nicht sicher, jedenfalls nicht auf Dauer, laß uns woanders hin gehen.“

Sie entgegnete ihm, daß sie mit Zei hier lange genug sicher gewesen sei und es auf die ein oder zwei Wochen nun auch nicht mehr ankäme, doch dann sagte Kaname etwas, was sie zutiefst erschütterte.

Er wird aber nicht in ein oder zwei Wochen zurückkommen und so lange bis er zurückkommt, können wir hier nicht mehr bleiben.

Sie war im ersten Moment so geschockt, daß sie unfähig war, etwas zu erwidern, geschweige denn zu fragen, wie er darauf käme, doch schließlich antwortete Kaname ihr, wenn auch nicht sehr konkret.

Er meinte, daß er wisse, daß Zei jetzt noch nicht würde zurückkommen können und daß sie nicht noch wesentlich länger hier bleiben konnten, da sie noch einen weiten Weg vor sich hätten. Als sie wissen wollte, wo dieser Ort denn sei, sagte er nur, er ist das letzte Refugium, Kurosu ist auch dort. Schließlich willigte sie ein, sich mit ihm auf die Reise ins ungewisse zu begeben, auch wenn sie sich manchmal fragte, ob sie das richtige tat, und was Zei wohl denken würde, wenn er zurückkam und das Haus verlassen vorfinden würde.